

Eine himmlische Note im Stall

Reusten: Leonora Ruchay stellt ihre Werke beim Süddeutschen Kunstverein aus

Flauschige Wolkengebilde quellen aus Mauern und Trögen, barocke Wellen aus Dämmmaterial kringeln sich über Wände und Decke. Im Ausstellungsraum des Süddeutschen Kunstvereins in Reusten fügen sich die Arbeiten von Leonora Ruchay zu einem eigenartigen Gebilde, das dem Stall eine himmlische Note verleiht.

VON GABRIELE PFAUS-SCHILLER

Kühe haben schon lange nicht mehr an den Tränken gestanden, und in den Schweinekoben hat schon lang kein Schwein mehr gequiekt. Dafür war dort zur Vernissage eine Performance von Johanna Zehendner, Studentin der Sprechkunst an der Musikhochschule in Stuttgart, zu sehen und zu hören. Mit dem Text „Winterreise“ von Elfriede Jelinek stellte sie einen Bezug zu den Arbeiten von Leonora Ruchay her. Diese ist in Herrenberg geboren und studiert im siebten Semester an der Stuttgarter Kunstakademie.

So groß war die Zahl der Besucher zur Vernissage, dass es eng zuzuging im Stall. Deshalb konnte die Inszenierung von Zehendner nur in den vorderen Reihen und nicht so intensiv erlebt werden, wie man es ihr gewünscht hätte. Zunächst gab es nur leise Geräusche, die die Künstlerin in der Begegnung mit den Wolken aus reißfestem

Seidenpapier hervorbrachte: Leises Rascheln, wenn man sie streift oder berührt. Gedämpfter, seltsam entrückter Klang, wenn in das weiße Geraschel hinein gesprochen wird. Um den Menschen, der nur noch im Netz existiert, ging es in Jelineks Text: „Andere gibt's nicht. Und wenn er herauskommt, dann hängt ihm das Netz wie Kirschen an den Ohren.“

Variationen mit Netzen

Netze hat auch Leonora Ruchay gespannt, mit ihnen fing die Arbeit eigentlich an: Die schon recht blind gewordenen Scheiben des Stalls sind mit einem Flächenornament aus geschnittenem und gefaltem Papier überzogen. Ein Netz, das Licht hindurchlässt und mit Licht und Schatten spielt, dabei Form und Grenzen wahr, ohne zu begrenzen. Ganz anders also als das Netz, von dem in Jelineks Text die Rede ist. Da hat das Netz Klingeltöne, die die Sprache eines anderen Menschen ankündigen, der dann doch nicht anruft. Die Worte klangen nach beim Begehen der Installation mit dem Titel „Wolkenbox“. Doch auch ohne den Text können Betrachter ungewöhnliche Erfahrungen machen und der eigenen Wahrnehmung nachspüren. Denn die Installation macht aus dem Stall einen Ort des Sinnens und Träumens. Bizarr muten die Wasserwellen an, die die Wände im vorderen Teil des Stalls überziehen. Sie sind aus Trittschalldämmung geschnitten und mit winzigen Styroporkügelchen und blaugrüner Farbe bedeckt. Die Formen wirken barock, erinnern aber

auch an die Kunst des japanischen Holzschnitts, unwillkürlich kommt einem die große Welle von Kanagawa des Holzschnegers Hokusai in den Sinn. Bei längerer Betrachtung neigt die Fantasie zu Verwandlungen in sagenhaftes Drachengetier. Dem Himmel fühlt man sich nah inmitten der Wolkengebilde, die teilweise fast bis zum Boden reichen. Man möchte sie berühren, der Reflex ist unvermeidlich. Man kann sich auch anlehnen, nicht zu sehr, denn Halt geben sie nicht. Dabei nimmt man den Kontrast zwischen der Leichtigkeit, mit der Wolken am Himmel schweben, und der tatsächlichen Schwere wahr.

Eine Vierteltonne Papier hat Leonora Ruchay verarbeitet, was man erst glauben mag, wenn man die Papierbäusche näher untersucht. Man kann in die Wolken hineinhorchen, dem Rascheln und Flüstern lauschen. Vielleicht fällt der Blick dabei hinaus durch eines der Fenster und seinem ornamentalen Gitterwerk. Dort bricht das Licht herein, vertreibt die dunkle Kühle des Stalls. Man könnte ins Träumen geraten, denn dazu animieren die Wolken, ganz wie die wirklichen Wolken am Himmel, die sich zu bedrohlichen Tieren und Monstern türmen können. Wer hat nicht schon beim Wandern und Rasten den Wolkenfiguren nachsinnend Raum und Zeit vergessen! Das Experiment, solcherlei Erfahrungen in den Stall zu verlegen, ist gelungen.

■ Die Ausstellung in der Jesinger Straße 8 endet mit einer Finissage am 22. April um 20 Uhr, sie ist Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.



Die Wolkengebilde ranken sich bis auf den Boden des ehemaligen Stalls

GB-Foto: Bäuerle